

Konzerte und Wohnen unter einem Dach

Das ostfriesische Gulfhaus wurde von der IG Bauernhaus zum „Bauernhaus des Jahres 2026“ gekürt. Ein Anlass, einige der regionaltypischen Gebäude vorzustellen: Im Krummhörner Dorf Freepsum ist der Kultur-Gulfhof seit Jahren ein beliebter Veranstaltungsort. Jetzt hat Familie Rodiek das 170 Jahre alte Gebäude aufwändig saniert – und dabei manche Entdeckung gemacht.

Von Wiebke Hayenga-Meyer

Ein Dach wie ein Schneehang: Mit ihren weit ausgreifenden Dächern gehören Gulfhäuser bis heute untrennbar zu Ostfriesland und zeugen hier wie kein anderer Bautyp davon, dass Leben und Wirtschaften auf fruchtbaren Böden über Jahrhunderte miteinander verwoben waren. Im Vorderhaus lebten die Menschen, in der Scheune die Tiere. In diesem Gulfhof in Freepsum ist dort schon vor Jahren die Kultur eingezogen.



Links: Das Vorderhaus mit den Wohnräumen umgeben von Kopflinden, die das Wasser vom Haus fernhalten, hat wieder sein ursprüngliches Gesicht. Die Fenster und Türen wurden allesamt nach historischem Vorbild erneuert, die Mauern instand gesetzt. **Oben:** Rückwärtig liegt der Eingang für die Besucher des Kultur-Gulfhofs. Bei Eis und Schnee, wie hier im Januar 2026, verwandelte sich die Dorflohne früher in eine Rodelbahn, heute gibt es im Ortskern von Freepsum weniger Kinder, dafür mehr Ferienwohnungen.

Zum Läuten bitte ziehen! Heutzutage braucht es eine Bedienungsanleitung für die mechanische Türklingel, ansonsten stünde mancher ratlos davor. Die Klingel ist eines der Details, die während der langen Umbauphase entdeckt und reaktiviert wurden. „Die Eisenstange mit dem massiven Messinggriff lag im gemauerten Speckschrank auf dem Kornboden. Wir wussten nie so recht, wozu sie diente. Als bei der Sanierung des Blockrahmens der Haustür ein dünnes Rohr zum Vorschein kam, die Führung der Haustürglocke, war es plötzlich klar“, erzählt Holger Rodiek. Jetzt läutet die alte Klingel mit Zugsystem wieder – vermutlich wie vor 170 Jahren, als der Gulfhof gebaut wurde und als es in Freepsum noch keinen Strom gab.

Drinnen in der großen Diele bollert der Pelletofen und empfängt die Besucher mit wohliger Wärme. „Damit heizen wir das ganze Haus“, sagt Holger Rodiek. Für ihn ist der Ofen ein Symbol dafür, dass man auch in einem uralten Haus nachhaltig leben kann. Er

und seine Frau Lydia Kuhlmann-Rodiek haben den Hof von 1856 vor 23 Jahren gekauft und sind direkt eingezogen. „Mitten im Winter bei Eis und Schnee, die Dorflohne war eine Rodelbahn.“ So wie in diesem Januar. Im Unterschied zu vielen Auswärtigen, die in Freepsum und anderen ostfriesischen Dörfern historische Bausubstanz saniert haben, sind diese beiden Hauseigentümer Ostfriesen: Holger Rodiek kam in den 1970er-Jahren nach Emden, wo er langjähriger Geschäftsführer des Rettungsdienstes (RKSH) ist, Lydia stammt aus Neermoor. Der Freepsumer Gulfhof liegt günstig, nur ein paar Kilometer entfernt von der Seehafenstadt, und die Scheune bietet Platz für Holger Rodieks Hobby: Oldtimer. Überhaupt hat er ein Faible für „schönen alten Kram“. Schon immer. Den schwarzen, voll funktionsfähigen Wandtelefonapparat in der Diele hat Rodiek in seiner Zeit als Zivildienstleistender aus dem Altbau des Emder Krankenhauses gerettet. Vor gar nicht langer Zeit sind die schweren Dielenmöbel

Fotos: Holger Rodiek



Oben: In der Diele haben antike Eichenmöbel einer Emder Kaufmannsfamilie einen neuen Platz gefunden. Ein Pelletofen beheizt das Haus.
Unten: Der Fußboden auf dem Kornspeicher war nicht mehr zu retten und musste neu. Die Lärchendielen sind mit natürlichem Seegras gedämmt. Noch ist der imposante Raum mit seinen dicken Sichtbalken ungenutzt. Früher lagerte hier „das Gold des Bauern“, das Getreide. Damit das Gesinde keinen Zugang dazu hatte, war die Tür in der Brandmauer von innen fest verschlossen.



Rechts: Holger Rodiek und Lydia Kuhlmann-Rodiek vor der Haustür ihres Gulfhofs. **Unter** fünf Farbschichten kam bei der Sanierung Sandsteingelb als erste Farbe zum Vorschein – entsprechend der Blockrahmen der Fenster.

samt Standuhr in den Eingangsbereich des Hofes eingezogen. Sie stammen von einer angesehenen Emder Kaufmannsfamilie und datieren aus der Erbauungszeit des Hauses. Auch im Wohnzimmer steht ein besonderer Schrank. „Der gehörte Wübke Lott aus Rorichum, die den Ostfriesen ihr Kriegstagebuch hinterlassen hat. Das ist Lydias Großtante“, sagt Rodiek. „Und der Kachelofen stammt aus der abgebrochenen Pewsumer Schlachtereier Müller.“ Für den Betrieb fehlt allerdings noch der Schornstein. Vorher gilt es, in den privaten Wohnräumen im Vorderhaus noch andere kleine Baustellen zu beseitigen. Aber eins nach dem anderen. Der größte Teil, die Außensanierung, ist seit dem letzten Herbst geschafft. Die Initialzündung dazu war eine Fachtagung des Monumentendienstes Ende Februar 2023 im Kultur-Gulphof Freepsum mit dem Thema „Energiewende – Innovative Lösungen für historische Gebäude“. Unmittelbar danach ging es los. Gut zwei Jahre lang hat Familie Rodiek den denkmalgeschützten Hof umfangreich saniert. Und damit einen der einst neun Gulphöfe des Dorfes zukunftsfähig gemacht.

URSPRÜNGLICHE STRUKTUR ERHALTEN

In den 1990er-Jahren stand das Gebäude kurz vor dem Verfall und sollte beinahe abgerissen werden. „Die Kanalanschlüsse für neue Häuser waren schon gelegt“, sagt Rodiek. Als die damaligen Eigentümer starben, führten die Erben eine Grundsanierung durch und verkauften den Hof 2003 an das Ehepaar. Die beiden bauten die Scheune, den Kuh- und Pferdestall zu einem Veranstaltungsort um – den mittlerweile überregional bekannten „Kultur-Gulphof Freepsum“. Der Vorteil: Der typische Grundriss war über die Jahre nicht verbaut worden. „Wir konnten das, was da war, nutzen.“ Im Zuge des Umbaus mussten keine Wände verschoben oder eingerissen werden. „Wir sind froh, dass wir es geschafft haben, die Struktur des Gulphofs zu erhalten und einer modernen



Fotos: Ute Bruns

Nutzung zuzuführen“, betont Rodiek. So können auch die Konzertbesucher die ehemalige Bestimmung der Räume wiederfinden.

Ein wenig kalt konnte es im großen Veranstaltungsraum in der Scheune und auch im ehemaligen Kuhstall werden. Doch Aufenthaltsqualität und Akustik sind nach der Sanierung besser geworden. Das gewaltige Dach wurde im vergangenen Sommer mit rund 21 000 neuen Hohlziegeln eingedeckt. „Auf der ehemaligen Misthaufenplatte standen 74 Paletten“, erinnert sich Rodiek. Zunächst mussten die Solaranlagen demontiert werden. Weil die Rodieks großen Wert auf Nachhaltigkeit legen, war es für sie selbstverständlich, alte Baumaterialien wenn möglich zu erhalten, statt sie zu ersetzen. „Jeder Stein hier hat CO₂ verbraucht, als er gebrannt wurde. Die Menschen haben früher mit Lehm und Muschelkalk statt mit Zement gebaut und die Umwelt viel weniger belastet als heute“, sagt Holger Rodiek. Der Erhalt

des Hauses ist für ihn auch Umweltschutz. Als Dämmung unter dem Kuhstall wurde Schaumglasschotter verwendet, das aus Altglas, überwiegend von Autoscheiben, besteht. Der neue Dielenboden aus geöltem Lärchenholz auf dem ehemaligen Kornspeicher ist mit Seegras gedämmt. Die alten Dielen waren im Laufe der 170 Jahre von Schädlingen zerstört und nicht mehr zu retten.

Natürlich sollte nach der Sanierung auch wieder eine Solaranlage aufs Dach. Das stand zunächst auf der Kippe, weil die Stiftung Denkmalschutz sich gegen eine Anlage auf dem Dach ausgesprochen hatte. „Dann wird das nichts“, blieben die Rodieks konsequent. „Nur damit das Haus schick ist, wieder den Gasofen anschmeißen? Nein.“ Zum Glück wurde das Niedersächsische Denkmalschutzgesetz 2022 geändert. Die Förderer stimmten schließlich zu. Die neue Anlage ist nun kleiner und effizienter als die alte und sie speist nicht mehr nur ins öffentliche Stromnetz ein, sondern dient auch



INFO

BAUERNHAUS DES JAHRES 2026

Seit der Frühen Neuzeit ist das Gulfhofhaus Teil der ostfriesischen Landschaft. Der breit gelagerte Bau vereinte Wohnen, Viehhaltung, Erntelager und Arbeitsraum unter einem durchgehenden First, ohne die einzelnen Bereiche miteinander zu vermischen. Signifikant ist vor allem das tief heruntergezogene, oft abgewalmte Dach. Mit der Ernennung zum Bauernhaus des Jahres 2026 will die Interessengemeinschaft Bauernhaus dazu beitragen, dass in der breiteren Öffentlichkeit der Region und bundesweit ein stärkeres Bewusstsein für die Erhaltung dieses jahrhundertealten Kulturerbes entsteht. Darum soll es auch beim Frühjahrstreffen der IG Bauernhaus vom 24. bis zum 26. April in Dornum gehen.



Oben und links: Bei der Grundsanierung des Hofes wurde auch das gesamte Dach mit 21 000 Pfannen neu gedeckt und gedämmt. 74 Paletten warteten auf der ehemaligen Misthaufenplatte hinterm Haus auf die Verarbeitung.

Unten: In den Backsteinen am Sockel neben der Eingangstür sind die Initialen der Erbauer – des Bauers, seiner Frau und der Kinder – erkennbar. Während der Sanierung wurden verschiedene Zeitungen aus den Jahren 1855, 1962 und 1993 als Zeitzeugnisse gefunden. Die Ostfriesen Zeitung vom 15. November 1962 steckte als Füllmaterial in einer der Mauern.

Foto: Nina Ross-Boomgaarden



Fotos: Ute Bruns

dem Eigenverbrauch. Bei der Wahl der Baumaterialien und der Optik haben sich die Hauseigentümer und Gewerke auf historische Vorbilder bezogen. Das war zunächst gar nicht so leicht, denn es gab nur wenige alte Fotos vom Gulfhof.

Als das Dach fast fertig war, kam plötzlich eine Frau aus Wittmund zu Besuch, die ein Schwarz-Weiß-Foto von ihrer Großmutter dabei hatte. Es zeigt die Familie Heye Aukes vor dem Freepsummer Gulfhof. Die Wittmunderin hatte ihn in einem TV-Bericht wiedererkannt. Ein Glücksfall! „Endlich wussten wir, wie der Hof mal ausgesehen hat“, sagt Rodiek. Auf dem Foto von 1912 ist erkennbar, dass vor allem die Fenster damals ganz anders aussahen als bisher angenommen. Also wurden die Pläne noch einmal umgeschmissen, was die Bauphase erheblich verzögerte. „Wir haben die Steine abgezählt und gemessen, wo welche Sprosse war, und die Rahmen farblich angepasst.“ Die Fensteröffnungen, die wahrscheinlich 1962 verkleinert wurden, bekamen wieder ihre ursprüngliche Größe, 69 neue Fenster und Türen wurden eingebaut, zwei Holztore restauriert. Auch die Mauern wurden instand gesetzt, von Zement befreit und mit Muschelkalk neu verfügt.

Eine klassische Zeitkapsel ist dabei nicht gefunden worden, dafür aber Zeitungen aus drei Jahrzehnten im Abstand von rund 30 Jahren, die als Füllmate-

Glücksfall: Während der Sanierung wurde Familie Rodiek unerwartet dieses historische Foto übergeben. Die Aufnahme der Familie Aukes vor dem Freepsummer Hof im Jahr 1912 hat gezeigt, dass die Fenster ganz anders aussahen als angenommen. Unter anderem waren sie nicht – wie in der Region sonst üblich – weiß gestrichen.

rial dienten: In einem Riss eines der Deckenbalken vom Wohnhaus steckte ein Zeitungsausschnitt vom 20. April 1855. Dieser belegt, dass die Jahreszahl 1856 in der Sandsteinplatte im Wohnhausgiebel das Datum der Fertigstellung sein muss. Die Erbauer waren I. F. Beekmann und T. I. Beekmann, geb. Kromminga. Zum Füllen von Löchern beim Verkleinern der Wohnhausfenster wurde eine ganze Ausgabe der Ostfrie-

sen Zeitung vom 15. November 1962 in die Mauer gesteckt. „Adenauer in Washington eindrucksvoll begrüßt“, titelte die Zeitung wenige Tage nach dem Ende der Kuba-Krise. Auch beim Einbau der Kunststofffenster im April 1993 war Zeitungspapier Füllmaterial. Damals beherrschte der Bosnienkrieg die Schlagzeilen. Zeitgeschichte. Auch die Sanierung brauchte Zeit – und Geld. „Es hat sich alles Stück für Stück entwickelt. Darüber

kerstenarchitekten.de

Norddeicher Str. 16 26506 Norden +49 (4931) 9554452
konzept | planung | denkmalschutz | bauleitung



Oben: Der kleine Veranstaltungsraum im ehemaligen Kuhstall. Die Pflasterung am Boden und die Fotografien an der Wand zeigen, wie es hier früher ausgesehen hat. Im Zuge der jüngsten Sanierung hat der Raum eine neue Lüftungsanlage bekommen. Die Elektroleitungen wurden sichtbar verlegt und originalgetreu mit Bakelit-Drehschaltern versehen.

Rechts: stilechte Sanitäranlagen. Die Konzertbesucher erwartet ein modernes Plumpsklo und ein rustikales Waschbecken. Unten: der ehemalige Pferdestall vor und nach dem Umbau. Hier befindet sich nun der Pausenraum für das Publikum oder der Backstage-Bereich für die Künstler, inklusive „Futterkiste“ mit kleiner Küche.



Fotos: Ute Bruns / Holger Rodiek



Foto: Holger Rodiek

INFO

KULTUR-GULPHOF FREEPSUM

„Musik der Welt am Tiefsten Punkt“ bietet der Kultur-Gulphof (Am Spielplatz 15 in 26736 Freepsum/Krummhörn) das ganze Jahr über an. Am 20. Februar ab 20 Uhr gastiert Ronja Maltzahn mit Cello, Ukulele, Bass, mehrstimmigem Gesang und sphärischen Synth-Klängen; am 14. März ab 20 Uhr spielen „Friend N Fellow“ mit einem Mix aus Jazz, Blues, Funk, Soul, Pop und Country. Mehr Infos und Tickets unter www.kultur-gulphof-freepsum.de mail@kultur-gulphof-freepsum.de

Kultur im Gulf: In der Scheune finden im Sommer regelmäßig Konzerte statt.

sind wir heute froh. So wurde manches wieder verworfen. Wenn wir das Geld sofort gehabt hätten, würde es hier ganz anders aussehen als jetzt.“ Den Denkmalschutz haben die Rodieks nicht als Blockade, sondern eher als Berater empfunden. Die finanzielle Unterstützung der drei Förderer – Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Amt für regionale Landesentwicklung Weser-Ems und Landkreis Aurich – sei sehr gut gewesen, obgleich sie sich eine unabhängige Förderberatung gewünscht hätten.

KONZERTE IM KUHSTALL

Der letzte große Umbau vor der Sanierung war 2013 und 2014 erfolgt, als die ursprüngliche Aufteilung des Hauses wiederhergestellt und an die frühere Nutzung erinnernde Veranstaltungsräume errichtet wurden. In der kalten Jahreszeit dient die Scheune als Winterlager für Rodieks Oldtimersammlung. Im Frühjahr verwandelt sie sich wieder in einen rustikalen Konzertsaal. Eine weitere Sommerbühne befindet sich im großen Garten unten am Teich. Hier hat sogar schon Maite Kelly gesungen, als das NDR-Fernsehen 2016 mit seinem „Roten Sofa“ in Freepsum bei Familie Rodiek zu Gast war. Der dritte Konzertraum im ehemaligen Kuhstall gleich neben der Scheune ist kleiner, aber ganzjährig nutzbar. Der ehemalige Pferdestall ist je nach Bedarf Pausenraum für das Publikum oder Backstagebereich für die Künstler. Nicht selten begegnet man

sich bei den Konzerten in familiärer Atmosphäre auf dem Weg zur Toilette im ehemaligen Bullenstall.

Beim Gang durch das Haus ist deutlich zu merken, dass es zur Straße hin abfällt. „Wir haben im Erdgeschoss einen Höhenunterschied von 2,30 Meter vom Stall bis zur Upkamer“, sagt Holger Rodiek. „Der Wohnbereich der Höfe in den Krummhörner Warfendörfern zeigt immer zur Kirche, dem höchsten Punkt, die Scheune fällt nach hinten ab.“ Der Grund: Arbeitserleichterung, denn so lief die Jauche von allein ab.

Heute ist der Gulphof nahe des ehemals Tiefsten Punktes Deutschlands (2,5 Meter unter NN) eine attraktive Location. Das Veranstaltungsteam erreichen viele Anfragen von Künstlern aus der ganzen Welt. „Wir werden mit Bewerbungen überhäuft und könnten eigentlich jede Woche Konzerte anbieten“, sagt Rodiek. „Aber das muss ja auch für die Ehrenamtlichen zu schaffen sein.“ Somit ist das Programm in der Regel auf zwölf Veranstaltungen im Jahr begrenzt. Das Publikum kommt meist aus den umliegenden Ortschaften und Städten. „Aber es gibt auch Konzerte, für die Leute aus Braunschweig oder Essen anreisen. Vor allem Jazz-Fans fahren ihren Musikern hinterher“, weiß Rodiek.

Neuerdings sorgen nicht nur auswärtige Künstler für Musik im ehemaligen Kuhstall. Seit einiger Zeit trifft sich dort der Chor „Klanghörn“, den der Musiker und ehemalige Musikredakteur des

WDR, Rolf Schmitz-Malburg, aufgebaut hat. Er will sich im Ruhestand ganz in Freepsum niederlassen. Vis-à-Vis des Kultur-Gulphofs, in dem zum Glück Musik drin ist.

